

Akademie der  
Toblacher Gespräche

Accademia dei  
Colloqui di Dobbiaco



# Christa Müller

Die Welt reparieren. Open Source und  
Selbermachen als postkapitalistische Praxis

---

Toblacher Gespräche 2017 | 29.09. – 01.10.2017

„Sharing Economy. Was kann die Digitalisierung zur Nachhaltigkeit beitragen?“



## **Die Welt reparieren**

### **Open Source und Selberrnachen als postkapitalistische Praxis**

In neuartigen Experimentierräumen der Großstädte hat die Suche nach geeigneten Formen des Umgangs mit Problemlagen begonnen, auf die Markt und Staat nicht (mehr) antworten. Oftmals noch junge Akteure experimentieren mit kleinteiligen Lösungen für die Nahrungsmittel- und Energieproduktion, aber auch für Design und eine für alle zugängliche Technik. Erprobt werden Formen des kollaborativen Produzierens, Reparierens, Teilens und nicht-kommerziellen Tauschens, die den industriellen Kapitalismus herausfordern und überschreiten. Dabei werden eine breite Variation von Anliegen und Problemen bearbeitet. In OpenSource-Projekten will man Baupläne verstehen und verändern, arbeitet gemeinschaftlich an konkreten Hardware-Projekten, in Fab Labs (Fabrication Laboratories) werden fehlende Ersatzteile ausgedruckt, um die Lebensdauer von technischen Geräten zu verlängern, in Repair-Cafés will man dem „geplanten Verschleiß“ entgegenwirken, in Gemeinschaftsgärten kultivieren urbane Akteure lokal angepasste Sorten und bauen offene Orte. Sie tun es, weil sie es können, weil sie Spaß am Selberrnachen haben, weil ein ungelöstes Problem ihren Ehrgeiz anstachelt, weil sie Zugang für alle schaffen wollen. Sie fühlen sich auf- und herausgefordert, die Möglichkeiten jenseits der Inklusionsangebote von Markt und Staat zu erweitern und setzen der wachsenden Entfremdung eigenes Handeln und aktiven Austausch entgegen. Erklärtes Ziel ist, alternative (Akteurs)rollen zu der des Konsumenten zu entwickeln: durch experimentelles

Fabrikieren/Eingreifen/Reparieren/Verändern. Reparieren als Antwort auf das Defekte bezieht sich heute jedoch nicht mehr nur auf Bügeleisen, iPhones und Fahrradschläuche, sondern zielt auf alles, was als verbesserungswürdig gesehen wird – die Stadtplanung, das gesellschaftliche Verhältnis zur Natur oder die fortgesetzte globale Ungleichheit und die damit verbundenen Gerechtigkeitsprobleme.

#### **Neue Formen des Politischen**

Mit „Weltreparieren“ ist also eine Haltung gemeint, die der Welt freundlich, zugewandt und konkret begegnet, sie bleibt der reparaturbedürftigen Gegenwart verpflichtet. Reparieren heißt immer auch Rückbindung. Es geht nicht um den Anspruch, die Zukunft von der Gegenwart zu befreien, es geht vielmehr darum, sich der verbesserungsbedürftigen Gegenwart.

Kaputte Dinge wieder heil zu machen oder Ausgedientes als Ressource zu betrachten, ist in der kapitalistischen Wachstumsökonomie zunächst nicht vorgesehen und durchkreuzt somit die Logik, nach der noch das neueste Produkt immer nur als der Müll von morgen zu betrachten ist.

Reparatur impliziert dagegen ein achtsames Verhältnis zu den Dingen, und der Riss, der zwischen den Dingen und der Welt entsteht, wenn es nur um den Tauschwert statt auch um den Gebrauchswert geht, wird bei der Instandsetzung des Kassettenrecorders en passant auch noch geflickt. Kurz: Die Dinge haben ein Wörtchen mitzureden. Wenn der Gestus der Reparatur nun auf die Welt übertragen wird, ist das etwas anderes als die Idee, mit revolutionärem Impetus die Welt en gros verändern zu wollen. Der Gestus der Reparatur ist spielerischer, das Vorhaben ist pragmatischer, der Anspruch begrenzter: Alles wird man nicht ändern können, aber hier und da ein bisschen was vielleicht. „Das Besondere am Reparieren ist“, sagt Kyle Wiens, Gründer der Plattform iFixit.dot.com, „dass es uns ermächtigt. Reparieren verbindet uns mit einem Gegenstand in einer Weise, die über den Konsum hinausgeht. Wenn man etwas repariert, macht man es wieder lebendig und eignet sich diesen Gegenstand regelrecht an, nicht nur, weil man ihn gerettet hat, sondern weil man jetzt auch versteht, wie er funktioniert.“ „Aneignung“ ist hier das entscheidende Stichwort. „Die wenigsten Produkte lassen sich noch aufschrauben und reparieren. Fordern wir unser Recht auf Reparatur zurück“, heißt es beispielsweise in dem in viele Sprachen übersetzten RepairManifest, und: „Was du nicht reparieren kannst, gehört dir nicht.“

*Der Vortrag von Christa Müller nimmt anhand von unterschiedlichen Praxisbeispielen eine zeitdiagnostische Einordnung des Do it yourself/Do it together (DIY/DIT) vor und zeigt gesellschaftliche Bezüge und Sinnhorizonte auf, in denen diese Formen des kollaborativen Produzierens, Reparierens und Teilens gelesen werden können.*

**Dr. Christa Müller** ist Soziologin und leitet die Forschungsgesellschaft anstiftung in München. Nach langjährigen Feldforschungsaufenthalten zu Bauernbewegungen und Modernisierungsprozessen in Costa Rica, Mexiko und Westfalen wurde sie 1997 an der Universität Bielefeld in Soziologie promoviert. Seitdem forscht sie zu urbaner Subsistenz bei der anstiftung. 2011 gab sie den Band „**Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt**“ heraus und co-kuratierte die Ausstellung „Die Produktive Stadt – Designing for Urban Agriculture“ (TU Berlin und TU München). Aktuell arbeitet sie zu Do-it-yourself-Kulturen als Netzwerke postindustrieller Produktivität. Dazu erschien 2013 „**Stadt der Commonisten. Neue urbane Räume des Do it yourself**“ (mit A. Baier und K. Werner) sowie 2016 „**Die Welt reparieren. Open Source und Selbermachen als postkapitalistische Praxis**“ (mit A. Baier, T. Hansing und K. Werner).  
[www.anstiftung.de](http://www.anstiftung.de); [www.die-welt-reparieren.de](http://www.die-welt-reparieren.de); [www.urban-gardening.eu](http://www.urban-gardening.eu)